

Suppius, Christoph Eusebius: Horazens Lob des Landlebens (1749)

- 1 Glückseelig! welcher mit Vergnügen
- 2 Von Aemtern frey, wie jene Welt gethan,
- 3 Mit seinen eignen Ochsen kan
- 4 Die väterlichen Aecker pflügen;
- 5 Und der sich keine Sorgen macht,
- 6 Wieviel sein Wucher eingebracht.

- 7 Kein Feldgeschrey darf ihn nicht wecken,
- 8 Jhn schreckt nicht das ungestüme Meer,
- 9 Er meidet jene Schranken sehr,
- 10 Die ihm den Richterstuhl entdecken;
- 11 Und jener Grossen stolzem Haus
- 12 Weicht er, so viel ihm möglich, aus.

- 13 Wogegen er in Feld und Garten
- 14 Des jungen Weinstocks aufgeschossne Zucht
- 15 Mit Pappeln zu vermählen sucht,
- 16 Die Bäume pflegt er abzuwarten,
- 17 Sein Messer wird den faulen gramm
- 18 Und pfpfropfet bessre auf den Stamm.

- 19 Bald sieht er in verzäunten Waiden
- 20 Sein blökend Vieh zerstreut in Heerden,
- 21 Bald kann er sich beschäftigt sehn
- 22 Mit angenehmen Honigschneiden,
- 23 Womit er leere Tonnen ziert,
- 24 Auch wenn er seine Schafe schiebt.

- 25 Hat erst der Herbst die grünen Zweige,
- 26 Mit reifem Obst besät, empor gestreckt,
- 27 Was wird ihm nicht für Lust erweckt!
- 28 Er bricht die wunderschöne Feige
- 29 Von ihrem, vor dem Jahre kaum

30 Erst fortgesetztem jungen Baum.

31 Die Trauben liest er von den Ranken,
32 Die oftmahls so schöne Farben zeigt,
33 Daß sie den Purpur übersteigt,
34 Und hat sie euch schon in Gedanken
35 Jhr Feldbeschützer zgedacht,
36 Weil ihr sein Land so wohl bewacht.

37 Bald denkt er unter einer Eichen,
38 Die hochbejährt, den Gliedern wohl zu thun,
39 Bald will er in dem Grase ruhn,
40 Er sieht den Bach vorüber streichen,
41 Und hört den angenehmen Schall
42 Von seines hohen Ufers Fall.

43 Die Vögel singen in dem Walde,
44 Es rauscht ein Qvell; das strudelnde Getön
45 Klingt seinen Ohren wunderschön,
46 Und winkt dem sanften Schlafe balde;
47 Es schließt ihm zu beqvemer Ruh
48 Die Augen von sich selber zu.

49 Wenn aber nun des Winters Strenge
50 Das Jahr mit Schnee und Regen überhäuft,
51 Treibt er das Wild; der Eber läuft,
52 Vom Hund verfolgt, ins Garnes Enge,
53 Worauf er, wie es ihm gefällt,
54 Mit Netz und Schlingen Vogel stellt.

55 Erschrockne Haasen kann er hetzen,
56 Den Kranich, wenn er sich itzt bey dem Zug
57 In Schleifen selbst verwirrt genug,
58 Entlediget er mit Ergetzen
59 Die Lust erfreuet ungemein,

60 Sie bringt auch manches Wildpret ein.

61 Wer wollte nun wohl nicht vergessen,
62 Wenn uns der Geiz viel Ungemach erweckt,
63 Und sonst manche Sorgen heckt!
64 Die keusche Frau beschickt indessen
65 Die lieben Kinder, Küch und Haus,
66 Denn das macht ihr Geschäfte aus.

67 Wie die Sabiner Weiber thaten,
68 Ein nicht verwöhnt appulisch Angesicht,
69 Das rauhe Luft, der Sonnen Licht
70 Ganz grob gemacht, und halb gebraten,
71 So unverdrossen bey der Müh,
72 Und treuen Sorgfalt sieht man sie.

73 So bald sie ohngefahr kann schliessen,
74 Daß wohl nunmehr der müde Ehemann
75 Den Feyerabend machen kann,
76 Und er vielleicht wird kommen müssen,
77 So hat sie den geweihten Heert
78 Bereits mit Holz zur Glut beschwert.

79 Schleicht denn das liebe Vieh zur Hürden,
80 So machet sie die starren Euter leer,
81 Denn holt sie Wein aus Fässern her,
82 Bereitet ihren Tisch nach Würden,
83 Den sie mit Speisen ohne Geld,
84 Mit lauter Hausmannskost bestellt.

85 Lucriner-Austern ließ ich liegen,
86 Lachs, Laberdan, Forellen noch vielmehr,
87 Und brächte sie ein Sturm gleich her,
88 Auch Schnepfen, die in Zara fliegen,
89 Selbst Hühner, her aus Calecut,

90 Die wären mir doch nicht so gut

91 Sie würden mir so wohl nicht schmecken
92 Als wie den, der Oliven fette Frucht,
93 Die man vorher wohl ausgesucht,
94 Auch so nicht den Geschmack erwecken,
95 Als wie der Sauerampfer pflegt,
96 Der gern auf Wiesen Wurzeln schlägt

97 Nicht wie die Datteln, so den Magen,
98 Wenn er geschwächt, oft wieder gut gemacht,
99 Nicht als ein Lamm, das man geschlacht
100 Auf der Beschützer Feyertagen,
101 Und gleich dem Bock, den man den Biß
102 Des Wolfes wiederum entriß.

103 Wie schön ists, während solchem Essen
104 Sein Schafvieh von der Waide kommen sehn,
105 Wie eilend sie zur Hürde gehn,
106 Nachdem sie sich ganz satt gefressen,
107 Der müden Ochsen träger Zug
108 Schleppt langsam den verkehrten Pflug.

109 Er sieht den Schwarm erzogner Knechte,
110 Die ihm sein Haus als Güther hat beschert,
111 Sich lagern um den netten Heert,
112 Und zwar von beyderley Geschlechte,
113 Als deren grosse Menge zeigt;
114 Wie hoch wohl sein Vermögen steigt.

115 So sprach nun Alphius verwichen
116 Der Wuchrer, der im Sinn schon Landman~war,
117 Nach diesem hat er ganz und gar
118 Die Gelder wieder eingestrichen,
119 Und suchet sie anjetzo nun

120 Auf Wucher wieder auszuthun.

(Textopus: Horazens Lob des Landlebens. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/13454>)